



AKUFF=Bote

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher
Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete
German Family Tree Researchers' Society in Hungary

VI. Jahrgang, Nr. 22

6. November 2010

Inhalt

Vorwort des Obmannes	2
Vorstellung von Dr. Günter Junkers	3
Adam Mészáros: Weitere Angaben zur Ansiedlung der Deutschen im Ofner Bergland (Teil 2)	5
Franziska Milbich-Münzer: Auswanderer im Ofner Bergland - Schwarzwälder Familien in Nagykovácsi und Pesthidegkút	9
Stefan Gungl: Technik: Fototisch zum Fotografieren von Büchern, Matrikeln und Landkarten	19
Unsere Nachkommen	28
Die Gründungsmitglieder / Az alapítók	29

Honlapunk/ Unsere Homepage:

www.akuff.org

Vorwort des Obmannes

10 Jahren! Ein großes Ereignis im Leben eines Vereins in Ungarn! Nur wenige erleben diese Zeit und wenn doch, viele vegetieren nur.

Wir nicht. Nach zehn Jahren sind wir stark und aktiv und wir freuen uns auf die nächste 10 Jahren!

Was haben wir? Etwa 110 Mitglieder, die Mehrheit davon aktiv – mindestens mit der Teilnahme an den Treffen. Über 500 Fachbücher in der Bibliothek – einzigartig in Ungarn. Vier herausgegebene Bücher, 22 Nummer dieses Mitteilungsblattes. Zahlreiche Fernsehaufnahmen sowie im Ungarischen Fernsehen (MTV), als auch in lokalen Sendern. 36 Vereinstreffen in den verschiedensten Ortschaften des Landes und einmal sogar in Kroatien. Die Erlebnisse sind nicht zu zählen. Todesfälle und Geburte – wie eine große Familie. Zwei Namensrückdeutschung. Erfolge und Mißerfolge. Eine feste finanzielle Lage.

Wir sind klein, aber wir wollen nicht groß sein. Wir wollen nur das machen, wofür der Verein ins Leben gerufen wurde. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wir nehmen nicht an der Minderheitenpolitik teil, obwohl wir dafür berechtigt sind, denn ich bin fest überzeugt, daß wenn Einer um die Ahnen kümmert, der kann auch die Zukunft besser bauen.

Ich glaube, wir können feiern. Denken wir jetzt nur daran, die Sorgen lassen wir danach.

Denn es gibt ja Sorgen. Bewerbungen an Ausschreibungen – immer komplizierter. Administration – immer mehr. Zeit – immer weniger.

Wir müssen uns aber streben, daß unser Verein weiterlebt. Wir haben eine Mission. Ich habe zwei Kinder – der AKuFF ist mein drittes Kind. Ich führe den Verein weiter, bis die Mitgliedschaft mich würdig dafür findet, kommt aber einmal Jemand, der mit frischen Gedanken es besser weitermachen kann, werde ich froh sein, denn nur eines ist wichtig: ehren wir unseren Ahnen und bleiben wir deutsch in unserer ungarischen Heimat.

Dr. Kornel Pencz

**Voraussichtlicher Ort und Termin des nächsten Treffens:
Budapest XIII., Haus der Nationalitäten,
am 26. März 2011**

Vorstellung von Dr. Günter Junkers

Adresse: Bergische Landstr. 210,
D-51375 Leverkusen
E-Mail: cgjunkers@web.de



Als in vor einigen Jahren Mitglied im AKuFF wurde, war meine Absicht, mehr Informationen und Austausch mit ungarndeutschen Forschern zu finden die in Ungarn leben. Ich lese gern die zweisprachigen Hefte des AKuFF-Boten und finde tatsächlich immer wieder etwas Neues darin. Ich beglückwünsche Sie, dass ein so aktives Forum geschaffen wurde.

Im Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF), der deutschen Schwesterorganisation des AKuFF, bin ich schon im ersten Jahr nach der Gründung vor 35 Jahren Mitglied geworden und immer aktiv gewesen. Ich bin weder Donauschwabe noch Ungarndeutscher, aber sehr aktiver Familienforscher. Ich stamme aus Rheydt am linken Niederrhein zwischen der niederländischen Grenze und dem Rhein. Aus dieser Stadt und der Umgebung stammen meine Vorfahren, die weit zurück erforscht werden konnte. In der Stadt wurde auch der Flugzeugbauer Hugo Junkers geboren, der kurz vor seinem Tod 1935 von den Nazis enteignet wurde. In einer Linie, die über die anerkannte uneheliche Tochter des örtlichen Grundherren führte, komme ich sogar zu Karl dem Großen. Das habe ich aber nicht selbst erforscht.

Meine Frau, die ich vor 40 Jahren heiratete, stammt aus Szálka im Komitat Tolna. Sie kam durch die Vertreibung der Deutschen mit ihren Großeltern 1946 in den Rheingau nach Lorch. Die Mutter war nach Russland zur Arbeit in eine Kohlengrube (Lissitschansk, heute Ukraine) verschleppt worden. Sie überlebte und kam erst 1948 zurück zur Familie. Ihre Verwandten und Vorfahren wollte ich kennenlernen. Dazu zeichnete ich Familienblätter und erfragte die Daten. Am Ende wusste ich mehr über die große Verwandtschaft, die aus den Dörfern

zwischen Bonyhád und Szekszárd in die Gegend von Frankfurt und Marburg kamen.

Während einiger Sommerurlaube reisten wir in die Geburtsheimat und besuchten die Kirchen und Friedhöfe. Bei den Pfarrern durfte ich die Kirchenbücher einsehen. Die Suche nach den Vorfahren stockte aber, wenn die Grenze 1800 überschritten werden musste. In der 7. Ahnengeneration habe ich oft nur die Familiennamen feststellen können. Entweder gab es keine Kirchenbücher mehr oder in den älteren Kirchenbüchern waren die Eintragungen nicht besonders vollständig. Nur in einem einzigen Fall gelang es, die Urheimat einer Familie zu finden: Die Kinder der Familie Eibeck wanderte nach dem Tod des Vaters 1742 mit der Mutter aus Königshofen im Spessart in die Gegend von Bonyhád aus. Die Söhne gingen nach Aparhant und Cikó und hatten Nachkommen, die ich noch gar nicht alle entdeckt habe. Damals gab es noch keine Familienbücher für einzelne Orte, aber ich hatte die Möglichkeit, mit Erlaubnis des Bischofs von Fünfkirchen Duplikate der Mikrofilme der Kirchenbücher aus dem Ungarischen Staatsarchiv zu kaufen. So konnte ich zu Hause arbeiten. Trotzdem habe ich über einige Jahre auch im Sommer Wochen im Komitatsarchiv in Szekszárd verbracht, um die Konskriptionslisten der einzelnen Orte selbst zu fotografieren und zu lesen. In Tolnauer Archiv lagern wertvolle Unterlagen aus der staatlichen und privaten Überlieferung, besonders wertvoll waren die Akten der Perczel-Familie, in denen ich die ersten Verträge mit den Siedlern von Cikó fand. An der Kölner Universität lernte ich sogar einige Jahre ungarisch, um wenigstens die Titel der Bücher entziffern zu können.

Heute ist alles viel leichter: Die Übersetzung erledigt die Google-Übersetzungsmaschine, die Familienbücher und Verkartungen der Kirchenbücher erleichtern die Suche in den Kirchenbüchern. Die Auswanderung des Großonkels meiner Frau nach Amerika fand ich im Internet. Viel Material liegt aber noch unerforscht in den Archiven, auch bei mir zu Hause werde ich nicht mehr alles lesen und entziffern können. Als Rentner hat man bekanntlich viel weniger Zeit als während der Berufstätigkeit. Meine Sammlung wird in das Archiv des AKdFF nach Sindelfingen gehen. Dort lagern mehr als 2000 Bücher mit genealogischem Inhalt und ebenso viele Mikrofilme von Kirchenbüchern aus Ungarn, Rumänien und dem ehemaligen Jugoslawien. Im Frühjahr 2010 wurde ich zum Vorsitzenden des AkdFF gewählt.

Adam Mészáros: Weitere Angaben zur Ansiedlung der Deutschen im Ofner Bergland (Teil 2)

Nachdem ich in der Nummer 21 des AKuFF-Boten die Familie Hedl aus Wudikeß vorgestellt habe, möchte ich – im zweiten Teil meines Schreibens – den Hintergrund für den Umzug der Familie Türner nach Ungarn erleuchten, gleichzeitig versuche ich ihren Herkunftsort zu identifizieren.

2. Familie **Türner** – *Schambek*

Der Krieg, der zu Ende des 17. Jahrhunderts jahrelang für die Vertreibung der türkischen Besatzer geführt wurde, hat die Spuren des Lebens in der Umgebung der ungarischen Hauptstadt fast ganz verschwindet. Zur Lösung haben die Grundherren deutsche Kolonisten ins Land gerufen. Einer der ersten von ihnen war die Familie Zichy. Schambek war auch Eigentum der Zichys. Während der Türkenherrschaft zog die alte Bevölkerung von Schambek endgültig weg aus dieser Gegend und zu Ende der Herrschaft finden wir nur türkische Bewohner in der Ortschaft. Der Grundherr István Zichy hat 1686 zuerst – in Person der ihm dienenden Haiducken und Husaren – ungarische Bewohner nach Schambek angesiedelt, dann ab 1712 Schwaben aus der Umgebung von Biberach. 1714 lebten hier 12, 1717 25 deutsche Familien, und 1718 kamen weitere 36 Personen an.¹ Darunter könnte auch die Familie **Türner** sein, deren Namen in manchen Dokumenten in der Form Tirner, bzw. Dirner vorkommt. 1723 zogen weitere 34 schwäbische Familien nach Schambek, dann 1724 aus der Umgebung von Würzburg 50 fränkische Kolonisten.² 1725 finden wir 64 ungarische, 81 schwäbische und 107

¹ Ungarisches Staatsarchiv P. 707. Zichy cs. lt. 219. cs. 85. (der Brief des Verwalters Ferenc Szabó), sowie Schambek/Zsámbék. Dokumente zur Geschichte einer „schwäbischen“ (donauschwäbischen) Gemeinde im Ofner Bergland/Ungarn. Herausgeber: P. Martin Anton Jelli. Stuttgart, 1992. 26-27.

² Komitatsarchiv Pest IV. 1. g / 3. Instantiae inutiles 1726. (Antrag des deutschen Richters an die Komitat)

fränkische Familien in der Ortschaft,³ die sich zu dieser Zeit zur *Ungarischen*, *Schwäbischen* und *Fränkischen* Gasse gliederte.

Wir kennen die Herkunftsorte zahlreicher Familien, die ab 1712 aus Schwaben und 1724 aus Franken gekommen sind, es gibt aber keinen Hinweis auf den früheren Wohnort der zwischen den zwei Ansiedlungswellen nach Schambek gezogenen Türners, weder in den örtlichen katholischen Matrikeln, noch in den Komitatsarchiv bewahrten Zusammenschreibungen, noch in den Dokumenten im Archiv der Familie Zichy.

Die Türners tauchen zuerst 1719 in Schambek auf. Stefan und Anna Maria Turner sind am 17. Januar 1719 Paten bei der Taufe von Kati, der Tochter von István Körösi. Am 9. April 1719 sind Philipp Wilhelm Turner und seine Mutter Maria Paten eines illegitimen Kindes in Schambek. Am 17. August 1719 kommt der Sohn von Stefan Turner jun. und Julianna; Hans Michael, dann am 27. Februar 1721 ihr zweites Kind; Stefan auf die Welt. Der Pate des ersten Kindes ist János Poór, ein Adliger aus Schambek, des zwerteren der Pfarrer, István Lakics.⁴ Am 6. März 1721 wurde Stefan, Sohn von Johann Turner und Anna Maria geboren, am 15. August 1724 Rochus, der Sohn von Stefan Turner und Julianna. Der Taufpate des letzteren war sogar der Grundherr Ferenc Zichy selbst.

Die neu eingezogenen Deutschen und die ungarischen Familien aus Schambek – vor allem in der ersten Zeit – haben nicht untereinander geheiratet, und haben auch die Paten auch typisch von den Ihren gewählt. Die Familie Turner ragt auffallend aus der Reihe, denn sie waren nicht nur Taufpaten von ungarischen Kindern⁵, sondern sie selbst haben den Pfarrer und dem

³ Ungarisches Staatsarchiv P. 707. Zichy cs. lt. 224. 210. fasc. 2-3.189-195, sowie Komitatsarchiv Pest IV.23. A. CP. II. 93.

Die Schambeker erinnerten sich 1864 – ein bißchen ungenau (!) – an die Einsiedlung folgenderweise: „Die Einwohnerschaft der Schambeker bestand früher nur aus Ungaren, aber etwa im Jahre 1721, als in Ungarnland die Pest geherrscht hatte, da der größte Teil der Einwohner abgestorben ist, wurde diese Mangel mit Deutschen ersetzt, nämlich aus Franken, Württemberg, Schwarzwald, Trient, aus dem wahrlichen Schwabenland.“ – Országos Széchényi Könyvtár, Kézirattár FM/1. Pesty 3814/A. 48. t.

⁴ István Lakics war bis 1721 der Pfarrer von Schambek, dann wurde er zu der Gemeinde in Altofen versetzt.

⁵ Röm-kath. Taufmatrikel Schambek 07.01.1719 und 19.03.1724

Grundherren zu Paten gebeten. Der Grund dafür war vielleicht, dass Stefan Türner († ca.1726) nicht ein durchschnittlicher Bauer, sondern ein Chirurg, ein Wundarzt war.⁶

Ihre Vermögensverhältnisse sollen auch erwähnt werden. Als am 3. April 1721 im Pforte Hilmon Feuer ausgebrochen war, in der „Schwäbischen“ Gasse erlitten 25, in der „Ungarischen“ Gasse 15 Familien Schaden, durchschnittlich im Wert von 40 Gulden. Der Schaden von Stefan Türner war weitaus der größte: 600 Rheinische Gulden.⁷ Ähnlich ist es der Fall bei einem Brand 1774, als der Schaden der Familie Türner von 402 Gulden den Verlust der anderen Geschädigten offensichtlich übersteigt.⁸ Demnach war die Familie ausdrücklich wohlhabend. Das belegt eine Abrechnung von 1725, das beim Haus von Halbsessionsuntertan Stefan Türner 4 Ochsen, 4 Pferde, 15 Messer Getreide und eine Hacke Weingarten in der „Schwäbischen“ Gasse erwähnt.⁹

Bis zum Ende der 20er Jahre des 18. Jahrhunderts verstarben der alte Chirurg und seine Frau, sowie ihre beiden Söhne, Stefan und Johann Türner. So wurde der junge Philipp der Familienoberhaupt. Der Pfarrer von Schambek traute 1730 Philipp Türner (ca. 1705-1779) mit der vermutlich verwitweten Katharina Kochin (†1760). Im Komitatsarchiv befindlichen Steuerzusammenschreibungen geben Zeuge darüber, dass sie bemittelt, wohlhabend waren, weswegen ich vermute, dass sie in der Urheimat auch nicht zu den Landstreichern gehört haben.

In den ungarischen Archiven – wie schon erwähnt – habe ich keinen Hinweis auf die Herkunft, auf den früheren Wohnort der Familie gefunden. Dass der Herkunftsort der Türners trotzdem geklärt worden ist, ist der Tatsache zu verdanken, dass 1752 Philipp durch die Verwandtschaft in Deutschland zu einem Erbe gekommen ist. Um das geerbte Vermögen hat sich eine

⁶ Ungarisches Staatsarchiv P. 707. Archiv der Familie Zichy 224. 210, fasc. 2-3. Abrechnung 1725. 189-195.

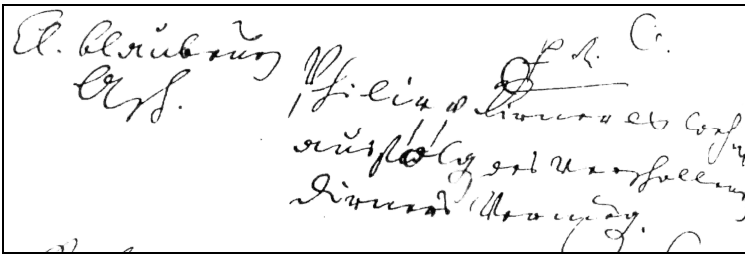
⁷ Komitatsarchiv Pest IV. 23/A. 3. 35. d. CP III. 1. Brandschadenverzeichnis von Schambek 1721.

⁸ Komitatsarchiv Pest IV. 23/A. 2. CP III. 31. Brandschadenverzeichnis von Schambek 1774-1775.

⁹ Ungarisches Staatsarchiv P. 707. Archiv der Familie Zichy 224. 210, fasc. 2-3. 189-195.

Auseinandersetzung entwickelt, darum ist er zurück in die Heimat seiner Ahnen gefahren.¹⁰

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wird ein Ratsprotokoll aufbewahrt und im Eintrag vom 30. Juni 1752 steht, dass aus der Ortschaft Asch im Kreis Blaubeuren schon früher ins Ausland gezogene Philipp Dirner (Türner) und seine Ehefrau wegen des verschwundenen Erbes des Mannes nach Hause kamen. Das Dokument nennt das vor allem von Lutheranern bewohnten Dörfchen Asch als Wohnort. Die Familie Türner (Dirner) könnte von hieraus nach Ungarn gezogen sein. Es ist auch möglich, dass sie aus einer anderen Ortschaft hierher gekommen sind, denn ich konnte die Familie weder in den lutherischen Matrikeln von Asch, noch in der nahe liegenden Pfarrei Herrlingen identifizieren.



Teil des im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befindlichen Protokolls über die Heimkehr des Philipp Dirner aus dem Ausland
„A[mt] Blaubeuren, Asch. Philipp Dirner et Cons [ortis] um Ausfolge des verso e recto schollenen Dirners Vermögen“

(Fortsetzung folgt!)

Übersetzungen für dieses Heft:

**Ilona Amrein, Andrea Bakonyi, Stefan Gungl,
Dr. Kornel Pencz**

¹⁰Landesarchiv Baden-Württemberg. Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 236. Bd. 218. Regierungsratsprotokoll 1752. Oberamt Blaubeuren

Franziska Milbich-Münzer: Auswanderer im Ofner Bergland Schwarzwälder Familien in Nagykovácsi und Pesthidegkút

Obwohl ich öfter die Aussage donauschwäbischer Familien aus dem Ofner Bergland: „... sie seien Schwaben aus dem Schwarzwald“ in Frage stellen muss, möchte ich Ihnen doch von jenen Familien erzählen, die tatsächlich aus dem Schwarzwald stammten.

Genauso wäre es falsch zu sagen: „... unsere Vorfahren konnten ja wegen des im Ofner Bergland gesprochenen österreichisch-bayrischen „ua“ Dialekts“ gar nicht aus dem Schwarzwald stammen. Der Mantel der einheitlichen Mundart dürfte erst später gekommen sein. Vielfältig war die Herkunft der Neusiedler und damit auch ihr Dialekt. Der ordnende Sprachfaktor wurde die Nähe zu Ofen/Buda, Pest, Pressburg und Wien sowie die vielfach aus dem österreichischen Einflussgebiet aus Böhmen und Mähren stammende Oberschicht, z. B. Komitatsbeamte, Lehrer, Notare, Pfarrer und Verwalter. Eine Auswandererwelle aus Bayern, welche nach der großen Hungersnot 1771 einsetzte, könnte natürlich auch Anteil haben. Unsere Vorfahren dürften ihre heimische Mundart mit Sicherheit länger gesprochen haben. Anders als in der Generation der Vertriebenen, bei der die Jungen sich schneller an die Sprache der neuen Heimat anpassen mussten, die im mittleren Alter oft eine Mischung sprachen und nur die ganz Alten im Original der Heimat zu hören waren.

Vieles im donauschwäbischen Brauchtum hat seine Wurzeln in Bezug auf Sitte, Glaube und Aberglaube auch bei den Schwarzwäldern. Als ich mich vor einiger Zeit intensiv mit dem Schwarzwald und seinen Menschen befasste, fiel mir dies sehr stark auf. Und hier möchte ich nochmals darauf eingehen, weshalb sich so viele mit Ahnenforschung befassen.

Für mich, als in Deutschland Geborene, war es am Anfang eine Möglichkeit zu verstehen, warum meine Großmutter so andersartig sprach. Fremdartige schwarze lange Röcke und ein Kopftuch trug. Dass weder meine Eltern noch die Generationen davor hier geboren waren, wir deutsche Familiennamen hatten und doch von den Einheimischen als Flüchtlinge oder Vertriebene bezeichnet wurden. Eine Art Aufarbeitung sozusagen. Heute und je älter ich werde, desto mehr fällt mir auf, ist es auch das Verstehen, dass wir nicht als Neutrum geboren werden, sondern in Bezug auf unsere Genetik eine Beschriftung haben, die, welche uns auch durch unsere Vorfahren vorgegeben

ist. Diesbezüglich sind Kirchenbücher gerade bei Krankheiten und erreichtem Alter sehr interessant. Da wir aber nicht wie der Adel eine Ahnengalerie mit allen nur erdenklichen Fakten haben, bietet die Ahnenforschung die Möglichkeit hier Daten der Familien, aus denen wir stammen, zusammenzutragen und Erkenntnisse daraus zu gewinnen. Und schließlich haben die Auswanderer das Leben der nachfolgenden Generationen durch ihre Auswanderung dramatisch verändert und mitbestimmt.

Zugegeben eine sehr zeitintensive und leider auch nicht kostenfreie Beschäftigung, aber sehr interessant und viel zu wichtig, um die Ergebnisse für sich zu behalten. Darum möchte ich Ihnen von den Familien Gleichauf und Müller aus Fützen, heute Gemeinde Blumberg im Hochschwarzwald und ebenso von den Familien Talwieser und Trendl aus Hausen vor Wald, heute Hüfingen im Mittleren Schwarzwald, erzählen.

Mich faszinieren die Familien, deren Kinder überdurchschnittliche Überlebensraten aufweisen und die auch in der neuen Heimat Ungarn große Familienzweige hervorbrachten. Schwierige Zeiten wie Cholera und Pest fast unbeschadet überstanden haben, während andere Familien darüber erloschen. Besonders auffällig: Die hier erwähnten Familien Gleichauf, Talwieser und Trendl, pflegten in Ungarn untereinander zu heiraten. Durch die Schwarzwälder kam eine Reihe von ungewöhnlichen Vornamen hinzu, die das sonst so einheitliche Johann, Josef, Georg, Anna, Maria, Katharina durchbrachen.

Aber zurück in den Schwarzwald. Der Name „Gleichauf“ taucht schon 1460 in amtlichen Dokumenten über Fützen auf. Die Kirchenbücher setzen mit dem Jahr 1640 ein. Dieses Dorf, dicht an der Schweizer Grenze, heute nicht ganz 800 Einwohner, ist in Bezug auf seine Bevölkerung in der Vergangenheit sehr interessant. Manch barockes Kleinod im süddeutschen Raum wurde mit dem in Fützen gebrochenen Alabasterstein farblich veredelt. Obwohl früher die Landwirtschaft der Haupteerwerbszweig war, hat dieser Ort einige bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht. So „Martin Meister“, von 1596-1625 amtierender Abt Martin I. in St. Blasien, dann die 1746 geadelte Familie „von Gleichenstein“, die auf „Konrad Gleichauf“ aus Fützen zurückgeht. Ebenso „Adam Meister“, ab 1606 an der Universität Freiburg lehrender Rechtsprofessor, dann „Michael Gleichauf“, aus der Fützener Baderfamilie, er studierte Medizin in München und „Anton Meister“, Theologie in Wien und Salzburg.

Das alles ist doch sehr ungewöhnlich, wie kam es dazu? In Fützen, das schon seit 1448 zur Herrschaft St. Blasien gehörte, gab es schon seit 1594 für alle Kinder vom 7. bis zum vollendeten 13. Lebensjahr über den Winter Unterricht durch einen Schulmeister. Die Seelsorger in Fützen waren ausnahmslos Mönche aus dem Kloster St. Blasien und fast alle waren Gelehrte. Das Bestreben des Klosters, den Bildungsstand der Dorfbewohner zu erhöhen, wurde durch den Bischof in Konstanz, zu dieser Diözese gehörte Fützen, voll unterstützt. Bereits ab 1700 war der Winterunterricht Pflicht!



Fützen

Im Januar 1700 heirateten „Martin Gleichauf“ und „Margareta Meyer“. Zwischen 1701 und 1713 wurden fünf Töchter und ein Sohn in Fützen geboren, Maria, Barbara, Katharina, Franziska, Theresia und Anton. Aber schon im April 1714 stirbt die junge Ehefrau mit etwa 31 Jahren. Die Zeiten waren nicht einfach, bereits der Pfälzische Erbfolgekrieg 1688-1697 zog auch den Schwarzwald in Mitleidenschaft. Die westlichen Reichsgrenzen waren vollkommen ungeschützt, da die kaiserlichen Truppen und die Reichstruppen in Ungarn gegen die Türken kämpften. Als einige Jahre später der Spanische

Erbfolgekrieg ausbrach, kam es zu erneuten Bedrängnissen. 1709 lagerte das schwäbische Kreisregiment auf den Feldern und Wiesen von „Fützen“, „Epfenhofen“ und „Grimmelshofen“.

Das Hauptquartier der österreichischen Generalität wurde im Pfarrhaus errichtet und das um den Ort lagernde Militär schleppte Seuchen ein. Der Unterschied zwischen Freund und Feind, war manchmal geringer als gedacht, denn auch der „Freund“ nahm von der Bevölkerung, was er brauchen konnte. Die Winter 1708/1709 und 1709/1710 waren laut Aufzeichnungen hart. Strenge Kälte die die Baumstämme zum Aufspringen brachte, bei Schaffhausen gefror der Rhein, ein warmer, feuchter Sommer brachte Überschwemmungen und als Folge epidemische Seuchen, viele Fützener starben. „Martin Gleichauf“ heiratete vermutlich sehr schnell wieder die 1689 in Fützen geborene „Maria Wannenmacher“. Sie brachte zwischen 1715 und 1730 zehn Kinder zur Welt „Elisabeth“, „Anton“, „Martin“, „Verena“, „Ägidius“, „Gregor“, „Ursula“, „Johann Martin“, „Johann Martin“ und „Gertrud“. In der Liste der Hofstättenbesitzer um 1700 findet sich ein „Martin Gleichauf“, ob es sich aber um unseren Auswanderer handelt, vermag ich nicht zu sagen. Martin oder Johann Martin Gleichauf, Personen mit diesem Namen gab es mehrere.

Was ihn dann veranlasst hat auszuwandern, darüber geben die Kirchenbücher leider keine Auskunft. Sehr seltsam finde ich, dass die frühen Auswanderer aus Fützen nicht in den Auswanderungsakten erscheinen. Das Benediktinerkloster St. Blasien mit seinen Liegenschaften gehörte zum vorderösterreichischen Herrschaftsverband und war bekannt dafür, dem Auswanderungsersuchen seiner leibeigenen Untertanen ausnahmslos statt zu geben. Alle Familien, die ich hier behandle, stehen nicht in Werner Hackers: Auswanderungen aus dem südöstlichen Schwarzwald zwischen Hochrhein, Baar und Kinzig insbesondere nach Südosteuropa im 17. und 18. Jahrhundert.

Die Familie „Martin Gleichauf“ und „Maria Wannenmacher“ ging aber nicht allein fort, mit dabei waren Johann Dominik Gleichauf und seine Frau Maria Hirth. Aber weder die Heirat noch die Geburt habe ich in Fützen gefunden. Mit dabei mindestens drei Kinder dieses Paares, jedoch sind wohl nur Agatha und Magdalena in Fützen geboren, Sohn Anton habe ich nicht gefunden.

Dann Nikolaus Müller und seine Frau Katharina, der im Juli 1714 geschlossenen Ehe entsprangen sieben Kinder. Dort in Nagykovácsi/Großkowatsch im Ofner Bergland fassten sie alle Fuß. Und erstaunlich - die Grundherren war keine Katholiken sondern Calviner, die

ungarische Grafen Vattay. Die ersten Einträge in den Kirchenbüchern von Nagykovácsi sind Todesfälle in der Familie Gleichauf. Ein Josef stirbt im November 1736 mit 23 Jahren und einen Monat später stirbt eine Katharina Gleichauf mit 22 Jahren. Beide kann ich nicht in die ausgewanderten Gleichauf Familien einordnen. Es spricht alles dafür, dass der Abzug zu Beginn der 2. Hälfte 1736 gewesen sein könnte. Zu diesem Zeitpunkt habe ich eine Gruppe von Auswanderern in den Kirchenbüchern von Untermettingen gefunden, es war ein richtiges Laufen aus dem Schwarzwald nach Ungarn. Martin Gleichauf stirbt im Juni 1743 in Nagykovácsi mit einem angegebenen Alter von 76 Jahren. Hier könnte es sich um den 1669 in Fützen geborenen handeln, der ja laut Ortsbeschreibung zur Schule ging und damit Lesen und Schreiben konnte. Johann Dominik Gleichauf stirbt im Frühjahr des gleichen Jahres 52 Jahre alt. Die donauschwäbische Gleichauf-Linie setzen die Söhne des Martin und des Dominik fort, nämlich Ägidius der Clara Nebl oder richtig „Neppe“ heiratete. Sie wurde 1723 schon hier geboren und entstammte der Familie Franz Nebl/Neppe, die bereits 1712 von Möhringen, heute zu Tuttlingen gehörend, nach Nagykovácsi zog und seiner 2. Frau Maria Gabold. Auf ihn ist der im Ort immer wieder auftauchende Vornamen „Ägidius“ zurückzuführen. Sein Bruder Anton heiratete 1739 in Fützen Agatha Chorhummel und ist wohl nicht ausgewandert. Der andere, Anton um 1723 geboren, Sohn von Dominik Gleichauf und Maria Hirth heiratete 1748 im Nachbarort Torbagy Sophia Müllner. Und Gregor, ja der heiratete die von der Baar stammende, 1727 in Hausen vor Wald geborene Magdalena Talwieser, deren Familie in Pesthidegkút/Hidigkut ansässig wurde. Und hierzu die Begebenheit aus der Pfarrei Pesthidegkút, die gleichzeitig das Ende der Amtszeit des aus Franken stammenden Pfarrers Johann Bayermann nach 28 Jahren in Ungarn bedeutete. Pfarrer Bayermann schrieb an den Grundherrn von Pesthidegkút Baron Peterffy, hier ein Auszug davon:

„Ich möchte Euer Exzellenz demütigst mitteilen, dass ich dem aus Kovás stammenden Gregor Gleicauff mit der aus meiner Pfarrei stammenden Magdalena Thalviserin, die schon mit 4 Jünglingen einen Verkehr hatte, getraut habe (Anmerkung; die Heirat fand in Nagykovácsi statt). Da aber der letzte diese aus Hidegkut nach Kovács bringen wollte, um dort zu wohnen, verlangte ich nach herkömmlichen Brauch, was auch meine Vorgänger verlangten; ich kannte aber den neuen Brauch der Diözese nicht, all die Jahre, da ich hier bin, und schon das zweite Mal in Hidegkut die Seelsorge übernahm, hatte ich keinen ähnlichen Fall. Der letzte Bräutigam namens Gleicauff war

sehr voreilig und rannte gleich zum H.H. Dechent nach Zsámbék (Vorgesetzter des Pfarrer Bayermann in Zsámbék) und klagte mich an, dass ich zuviel verlangt habe. Nach seiner Rückkehr überbrachte er mir einen Brief voller Drohungen und Strenge, er, der eigentlich noch keinen Pfennig gezahlt hatte. Diesem Lügner habe ich in erster Aufwallung meines Zorns - obzwar er Widerstand leistete - mit einem kleinen Stock Ibis 2 Schläge versetzt, weil er mich so unschuldig anzeigte.“

Die älteste Tochter Elisabeth heiratete 1740 Adam Kaltwasser und wohnte in Torbagy. Ursula heiratete 1749 Georg Braunseis, Gertrud 1753 in Zsámbék Josef Frech.

Nikolaus Müller und seine Frau bekamen 1738 in Ungarn noch einen Sohn Johann, Paten Dominik Gleichauf, seine Frau Maria und Maria Theresia Albiker, ebenfalls eine Schwarzwälderin. Allerdings stirbt Maria Gleichauf schon 1740 und er heiratete bald darauf Maria Heitz aus Budaörs. Die Familie findet sich 1745 noch in der Seelenliste von Nagykovácsi aber zwei Jahre später sind sie verschwunden. Und noch etwas fällt auf, die Schwarzwälder, und es gibt wirklich einige davon, in Nagykovács sind sich untereinander gerade in der Anfangsphase oft Paten und Trauzeugen. Auch bei der Familie Gleichauf findet man Zeichen von großer Gläubigkeit. In den Mirakelbüchern (Sammlung von Wunderberichten) von Maria Eichel/ Makkosmária bei Budakeszi fand Eugen Bonomi den Eintrag von Johann Martin Gleichauf 1740 wegen eines Geschwürs und wohl die damit verbundene Heilung.

Die Namen Talwieser/Thalwieser und Trendl oder Tröndle/Trendle, wie er hier zu Lande geschrieben wird, finden sich auch in Nagykovácsi und nicht nur dort. Zur Schreibweise der Namen ist zu erklären, eine feste Schreibweise kam erst mit der Einführung der Standesämter auf, davor wurden die Namen in allen erdenklichen Varianten geschrieben, je nachdem wo der Pfarrer herstammte und was der Namensträger so von sich gab. Dazu kam in unserem Gebiet noch die Anpassung an die ungarische Orthographie.

Gar nicht so weit von Fützen auf der Baar liegt Hausen vor Wald. Um die gleiche Zeit etwa, der letzte Geburtseintrag der Familie Talwieser ist im Juli 1735 und bei den Trendl im August 1737, gehen die zwei Familien mit mehreren Kindern ebenfalls nach Ungarn. Auch diese Auswanderung ist nicht dokumentiert und findet sich deshalb nicht bei Werner Hacker. Die Talwieser waren eine alt eingesessene Familie in Hausen vor Wald: Eine erste Erwähnung findet sich 1614 in einem Verzeichnis der Gemeindeglieder. Leider setzen die Kirchenbücher erst mit dem Jahre 1693 ein. Auch die Baar war vom 30jährigen

Krieg stark betroffen gewesen und wie in Fützen gab es knappe 40 Jahre Ruhe, ehe neue Kriege und damit Truppendurchzüge und Einquartierungen das Land und vor allem die Bevölkerung in starke Mitleidenschaft zogen. Auch das Verhältnis der Einwohner zu den Grundherren war nicht immer ungetrübt. Es gab relativ viele Tagelöhner aber kaum Vollbauern. Der Grundbesitz und auch die Hofstätten waren meist Lehen und nicht Eigentum. Als Leibherr konnte der Grundherr von den Leibeigenen Abgaben und Frondienste fordern, vor allem aber im Todfall eines Bauern musste von der Hinterlassenschaft das beste Stück Vieh und beim Tode einer Frau das beste Kleid abgeliefert werden. Das gleiche war übrigens auch in der Herrschaft St. Blasien üblich. Erbe des Hofes wurde der jüngste Sohn, die Güter wurden nicht geteilt.

Die ungarndeutsche Familie Talwieser geht einerseits auf Christian Talwieser den „*senes*“ d. h. „*Greis*“ zurück, der 1701 in Hausen vor Wald stirbt. Mit seiner Frau Anna Hess hat er die Kinder Christian, Johann und Martin, die zwischen 1694 und 1699 ebenfalls in Hausen vor Wald geboren wurden. Zwei der Söhne wanderten mit ihren Familien nach Pesthidegkút aus. Die Frau des Christian Talwieser junior Veronika stirbt 1739 hier und er heiratete wenige Monate später Katharina Matts eine junge Witwe. Er selbst stirbt 1768 laut Eintrag 78 Jahre alt, also auch wieder nur ein geschätztes Alter. Die eigentliche große Familie entstammt jenem Josef Talwieser, er könnte natürlich ein Sohn des Christian Talwieser und seiner Frau sein, dann vor 1693 geboren, die zweite Variante es handelt sich um den 1699 geborenen Sohn von Georg Talwieser und Gertrud Rumbach. Er ist mit Barbara Homburger verheiratet und wäre bei der Eheschließung um 1717, die nicht zu finden war, dann sehr jung gewesen. Denn zwischen 1717 und 1735 werden in Hausen vor Wald 13 Kinder geboren. Bei seinem Sterbeeintrag steht am 21.09.1771 98 Jahre alt, das ist aber mit Sicherheit nicht richtig und beruht meistens auf einer Schätzung. Barbara Homburger stirbt 1753 in Pesthidegkút mit 53 Jahren, ihr Mann heiratete danach noch zwei Mal. Magdalena Talwieser, die Gregor Gleichauf in Nagykovácsi heiratete, ist eine Tochter dieses Paares. Martin Talwieser heiratete ebenfalls im Jahre 1739 in Pesthidegkút Susanna Kaiser. Er stirbt 1759 mit angeblich 58 Jahren hier. Eine weitere Ehe vor 1739 ist sehr wahrscheinlich.

Interessant ist vielleicht in diesem Zusammenhang die Geschichte von Maria Einsiedel/Máriaremete, dem Gnadenort bei Pesthidegkút. Eine der Geschichten, wie das Gnadenbild, eine schwarze Papierradierung, hierher gekommen sein soll, ist mit dem Namen Talwieser verbunden. Anhand eines

Protokolls - Visitatio Canonica - von 1816 könnte das Bild von einer Katharina Talwieser mitgebracht worden sein, die 1760 die lange Wallfahrt mit ihrem Mann nach Einsiedeln in die Schweiz unternahm. Es kann sich hier eigentlich nur um die 1728 geborene Katharina Talwieser handeln, ebenfalls eine Tochter von Josef Talwieser und Barbara Homburger. Die bereits 1724 geborene Katharina muss verstorben sein und es war üblich, Vornamen nach Todesfällen nachzutaufen. Vermutlich kam die Familie erst im Jahr 1738/39 nach Ungarn, die Kirchenbücher hier setzen 1736 ein.

Zu den Wall- und Pilgerfahrten möchte ich auch noch etwas anmerken. Wer sich mit Auswanderungsforschung beschäftigt, fragt auch immer nach Dokumenten, welche die Anwerbungen festhielten. Und oft passen die verbrieften Werbungen und die Auswanderungen nicht zusammen. Die Wallfahrt, das Beten mit den Füßen, war aber viel mehr als nur ein religiöses Ereignis. Die einfachen Menschen hatten früher kaum Gelegenheit über die nähere Umgebung hinauszukommen oder andere Menschen kennenzulernen. Sie nahmen oft weite Wege auf sich, um bei einer Wallfahrt ein Stück von der zu Welt sehen, Es war ein Austausch von Neuigkeiten, Tanz, Trunk und Heiratsmarkt in einem. 1782 ließ Josef II. die Überlandwallfahrten wegen der sittlichen Gefahren gar verbieten. Hier möchte ich gerne einen Satz aus einer Reisebeschreibung wiedergeben: *„Man kann sich leicht vorstellen, wie viel Zeit auf solchem elenden frömmelnden Müßiggang verloren gehet, und wie es hergehen muss, wenn ein paar tausend Menschen gegen die Nacht in ein Dorf einfallen und beiderlei Geschlechter in Scheunen, in Häusern und Büschen unter freiem Himmel untereinander liegen.“*

Mir scheint es nur zu verständlich, dass viele unserer Schwarzwälder auf diese Art und Weise von der Auswanderung ins gelobte Land „Hungarn“ erfahren haben. Es war auch üblich mehr vom Wallfahrtsort mitzubringen als nur Grüße, etwas wie Andachtsbilder, Wallfahrtsmedaillons, Gebäck usw. und so wird Katharina Talwieser wohl dieses Bild von der langen Pilgerreise mitgebracht haben.

Die Trendl oder Tröndle waren nicht lange in Hausen vor Wald beheimatet. Simon Trendl steht bei seiner Heirat 1718 als *honestus juvenis ex Dillendorf*, als *Jüngling aus Dillendorf*, eingetragen. Tatsächlich ist der Name Tröndle dort verbreitet. Es gehört heute zur Stadt Bonndorf. Er heiratete Anna Simler/Semler aus Hausen v. W., dem Ehepaar wurden sechs Kinder „Sebastian“, „Xaver“, „Johann“, „Barbara“, „Katharina“ und „Maria“ geboren. Anna Simler stirbt bereits 1733. Vier Wochen später heiratete ihr Mann

Barbara Fischer. Es wurden mit „Josef“, „Georg“ und „Josef“ weitere drei Söhne geboren. Simon Trendl stirbt 1757 mit etwa 63 Jahren in Pesthidegkút, seine Frau Barbara Fischer 1756 mit 64 Jahren.

Der 1723 geborene Sohn Johann Trendl holte seine Ehefrauen immer aus Nagykovácsi, wo er auch wohnen blieb. 1751 Anna Maria Schwarz und hier mit größter Sicherheit wieder eine Schwarzwälderin, 1756 Barbara Tuttlinger/Duttlinger. Auch Pesthidegkút verlor in der Pestwelle von 1739 viele Ansiedler. 172 Personen verzeichnet das Kirchenbuch als Pesttote, also waren ständig neue Siedler nötig, um die jungen Gemeinden wieder zu ergänzen. Doch davon möchte ich Ihnen gerne ein anderes Mal erzählen.

Ahnenreihe Schwarzwälder Familien:

GLEICHAUF (GLEICHAUFF), Johann Dominik

* 1691 err + am 11.03.1743 52 Jahre alt in Nagykovácsi

Verbindung: oo 1723 err

HIRTH, Maria

Kinder

1. Anton * 1723 err oo am 26.11.1748 in Torbagy mit Sophia **MÜLLNER**
+ am 21.12.1773 42 Jahre alt in Nagykovácsi oo am 17.05.1781 in Nagykovácsi mit Katharina **ZIMMERMANN**
2. Agatha * am 24.11.1726 in Blumberg-Fützen Paten: Johann Rendler + Agatha Rothmundin Verbindung: oo am 25.01.1750 in Budajenő mit Johann **ZINK**
3. Magdalena * am 06.05.1730 in Blumberg-Fützen Verbindung: oo am 18.06.1750 in Budajenő mit Adam **BAUMGARTNER**

GLEICHAUF (GLEICHAUFF), Josef

* 1713 err + am 15.11.1736 23 Jahre alt in Nagykovácsi

GLEICHAUF (GLEICHAUFF), Katharina

* 1714 err + am 04.12.1736 22 Jahre alt virgo in Nagykovácsi

GLEICHAUF (GLEICHAUFF), Martin

* am 19.05.1669 in Blumberg-Fützen + am 25.06.1743 76 Jahre alt in Nagykovácsi

I. Verbindung: oo am 28.01.1700 in Blumberg-Fützen Trauzeugen: Johann Konrad Gleichauf + Mathias Müller

MEYER, Margareta

* 1683 err + am 24.04.1714 in Blumberg-Fützen < ca. 31 Jahre >

Kinder

1. Maria * am 20.03.1701 in Blumberg-Fützen

2. Barbara * am 28.08.1703 in Blumberg-Fützen
3. Katharina * am 20.11.1705 in Blumberg-Fützen
4. Franziska * am 17.02.1708 in Blumberg-Fützen
5. Theresia * am 27.10.1710 in Blumberg-Fützen
6. Anton * am 17.09.1713 in Blumberg-Fützen Paten: Josef Müller + Maria Fluck.
Verbindung: oo am 08.02.1739 in Blumberg-Fützen mit Agatha

CHORHUMMEL

II. Verbindung: oo 1714

WANNENMACHER, Maria * am 25.09.1689 in Blumberg-Fützen Paten: Martin Müller + Maria

+ am 15.09.1751 63 Jahre alt verwitwet in Nagykovácsi

Kinder

1. Elisabeth * am 17.04.1715 in Blumberg-Fützen Verbindung: oo am 21.01.1740 in Nagykovácsi mit Adam **KALTWASSER** * 1715 err
2. Martin * am 21.11.1717 in Blumberg-Fützen
3. Verena * am 03.08.1719 in Blumberg-Fützen + am 10.09.1728 in Blumberg-Fützen
4. Ägidius * am 03.04.1721 in Blumberg-Fützen Paten: Josef Müller + Maria Fluck + am 28.08.1776 in Nagykovácsi Verbindung: oo am 26.01.1745 in Nagykovácsi mit Maria Clara **NEBL** * am 07.11.1723 in Nagykovácsi + am 22.02.1780 in Nagykovácsi
5. Gregor * am 02.03.1723 in Blumberg-Fützen Paten: Josef Müller + Maria Fluck + am 14.09.1772 in Nagykovácsi Verbindung: oo am 16.02.1751 Pfarrer Simon Pelzl (parochus loci) in Nagykovácsi mit Magdalena **TALWIESER** * am 11.04.1727 in Hüfingen-Hausen vor Wald Wohnort: 1751 in Pesthidegkút.
6. Ursula * am 13.03.1725 in Blumberg-Fützen Verbindung: oo am 14.01.1749 in Nagykovácsi mit Georg **BRAUNSEIS** * 1721 err
7. Johann Martin * am 27.03.1727 in Blumberg-Fützen
8. Johann Martin * am 17.08.1728 in Blumberg-Fützen
9. Gertrud * am 16.03.1730 in Blumberg-Fützen Verbindung: oo am 12.06.1753 in Zsámbék Josef **FRECH** + am 07.04.1783 in Zsámbék

MÜLLER (MÜLLNER), Nikolaus

I. Verbindung: oo am 23.07.1714 in Blumberg-Fützen

ENTZER (RATZER), Katharina

+ am 18.02.1740 aetas incertus in Nagykovácsi

Kinder

1. Anton am *08.1718 in Blumberg-Fützen
2. Anna Maria * am 28.08.1723 in Blumberg-Fützen
3. Anna Barbara * am 05.12.1725 in Blumberg-Fützen
4. Anton * am 22.02.1727 in Blumberg-Fützen

5. Anton * am 30.03.1730 in Blumberg-Fützen
6. Agatha * am 28.02.1732 in Blumberg-Fützen
7. Ursula * am 13.10.1734 in Blumberg-Fützen
8. Johann * am 05.05.1738 in Nagykovácsi + am 21.05.1738 in Nagykovácsi

II. Verbindung: oo am 24.11.1740 in Nagykovácsi Trauzeugen Johann Dominik GLEICHAUF; Rupert SCHMID Wohnort: 1740 in Budaörs.

HEITZ, Maria <Witwe> Wohnort: 1740 in Budaörs

<Wohnort der Familie laut Steuerliste 1745 in Nagykovácsi, 1747 nicht mehr da, auch kein Sterbeeintrag zu finden>

Kind

1. Katharina

TALWIESER, Christian <senes> + am 16.09.1701 in Hüfingen-Hausen vor Wald
Verbindung: oo ?

HESS, Anna

Kinder

1. Christian * am 25.12.1694 in Hausen vor Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Johann Scherer + Anna Maria Glunck + am 22.10.1768 78 Jahre alt in Pesthidegkút. I. oo? mit Veronika **NN** * 1690 err + am 11.05.1739 49 Jahre alt in Pesthidegkút oo am 06.09.1739 in Pesthidegkút mit Katharina **MATTS** * 1709 err
2. Johann * am 24.11.1698 in Hausen vor Hüfingen-Hausen vor Wald
3. Martin (DALWISER) * am 24.10.1699 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Johann Scherer + Anna Maria Glunck + am 24.02.1759 58 Jahre alt in Pesthidegkút. Verbindung: oo am 17.11.1739 in Pesthidegkút mit Susanna **KAISER** * 1717 err

TALWIESER, Christian Eltern: T. Christian u. HESS, Anna

* am 25.12.1694 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Johann Scherer + Anna Maria Glunck + am 22.10.1768 78 Jahre alt in Pesthidegkút.

NN, Veronika

* 1690 err + am 11.05.1739 49 Jahre alt in Pesthidegkút.

II. Verbindung: oo am 06.09.1739 in Pesthidegkút. Trauzeugen Martin TALWIESER **MATTS**, Katharina * 1709 err <Witwe bei der Heirat>

TALWIESER (DALWISER), Martin Eltern: T. Christian u. HESS, Anna

* am 24.10.1699 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Johann Scherer + Anna Maria Glunck + am 24.02.1759

58 Jahre alt in Pesthidegkút

Verbindung: oo am 17.11.1739 in Pesthidegkút. Trauzeugen Christian TALWIESER +Mathias BROTFELD

KAISER, Susanna * 1717 err

Kinder

1. Maria Eva * 1736 err
2. Margaretha * am 08.07.1742 in Pesthidegkút
3. Barbara * am 02.12.1743 in Pesthidegkút
4. Georg * am 07.09.1746 in Pesthidegkút. + am 07.08.1748 in Pesthidegkút
5. Margaretha * am 08.07.1747 in Pesthidegkút
6. Jakob * am 22.07.1749 in Pesthidegkút
7. Josef * am 15.03.1755 in Pesthidegkút

TALWIESER, Josef

<unklar ob ein weiterer Sohn von Christian Talwieser + Anna Hess oder der Sohn von Georg Tawieser + Gertrud Rumbach>

eventuell * am 07.03.1699 in Hüfingen-Hausen vor + am 21.09.1779 <98 Jahre alt> in Pesthidegkút

Verbindung: oo um 1717

HOMBURGER, Barbara * 1700 err + am 03.02.1753 53 Jahre alt in Pesthidegkút

Kinder

1. Maria * am 26.09.1717 in Hüfingen-Hausen vor Wald
2. Josef * am 07.03.1719 in Hüfingen-Hausen vor Wald
3. Maria Magdalena * am 19.07.1720 in Hüfingen-Hausen vor Wald
4. Johann * am 09.12.1721 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Michael Brucker + Maria Rieser Verbindung: oo am 20.11.1745 in Pesthidegkút mit Maria **RIEDMILLER** * 1717 err
5. Mathias * am 25.10.1723 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Michael Brucker + Barbara Rieser Verbindung: oo am 25.04.1752 in Pesthidegkút mit NN **BALASCH**
6. Katharina * am 18.12.1724 in Hüfingen-Hausen vor Wald
7. Barbara * am 26.11.1725 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Michael Brucker + Maria Rieser Verbindung: oo am 25.04.1752 in Pesthidegkút mit Josef **RESCH**
8. Magdalena * am 11.04.1727 in Hüfingen-Hausen vor Wald Verbindung: oo am 16.02.1751 in Nagykovácsi mit Gregor **GLEICHAUF** * am 02.03.1723 in Fützen Wohnort: 1751 in Nagykovácsi
9. Katharina * am 02.06.1728 in Hausen vor Wald-Hüfingen. Paten: Michael Brucker + Maria Rieser Verbindung: oo am 10.10.1750 in Pesthidegkút mit Johann Georg **LINTZENBOLZ**
11. Elisabeth * am 18.08.1732 in Hüfingen-Hausen vor Wald
12. Maria Anna * am 16.02.1734 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Michael Brucker + Maria Frey Verbindung: oo am 25.10.1754 in Pesthidegkút mit

Johann Georg **SCHEFFER** * 1731 err

13. Bartholomäus * am 22.07.1735 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Michael Brucker + Maria Frey Verbindung: oo am 11.01.1759 in Pesthidegkút mit Elisabeth **ROMATSCHI**

TRENDL (TRENDLE, DRENTLE), Simon * 1694 err. + am 28.10.1757 in Pesthidegkút. < ca. 63 Jahre>

<aus Dillendorff honestus juvenis heute zu Bonndorf gehörend>

I. Verbindung: oo am 20.11.1718 in Hüfingen-Hausen vor Wald Trauzeugen: Johann Birgisser + M. Frey

SIMLER (SEMLER, SEMBLER), Anna + am 13.01.1733 in Hüfingen-Hausen vor Wald

Kinder

1. Sebastian * am 14.01.1720 in Hüfingen-Hausen vor Wald

2. Xaver (DRENDL) * am 01.12.1721 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Johann Settele + Barbara Roth Verbindung: oo am 24.06.1744 in Pesthidegkút mit Maria **PLANK** * 1723

3. Johann * am 27.12.1723 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Johann Settele + Barbara oo am 02.01.1751 in Nagykovácsi mit Anna Maria **SCHWARZ**) oo am 24.10.1756 in Nagykovácsi mit Barbara **TUTTLINGER** Wohnort: in Nagykovácsi

4. Barbara * am 18.11.1725 in Hüfingen-Hausen vor Wald

5. Katharina * am 03.06.1727 in Hüfingen-Hausen vor Wald

6. Maria * am 05.06.1728 in Hüfingen-Hausen vor Wald

II. Verbindung: oo am 12.02.1733 in Hüfingen-Hausen vor Wald Trauzeugen: Johann Settele + Katharina Semblerin

FISCHER, Barbara

* 1690 err + am 20.01.1756 64 Jahre alt in Pesthidegkút.

Kinder

1. Josef * am 22.12.1734 in Hüfingen-Hausen vor Wald

2. Georg * am 12.08.1737 in Hüfingen-Hausen vor Wald

3. Josef * 1738 err Verbindung: oo am am 17.05.1756 in Pesthidegkút mit **KRAUS**, Anna Maria

Verbindung: oo am 06.02.1758 mit **KRÖNINGER**, Katharina

TRENDL (DRENDL), Xaver Eltern: T. Simon u. **SIMLER**, Anna

* am 01.12.1721 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Johann Settele + Barbara

Verbindung: oo am 24.06.1744 in Pesthidegkút. Trauzeugen Josef STEINEMANN; Johann Adam KUNKL

PLANK, Maria

* 1723

Kinder

1. Michael * am 28.03.1745 in Pesthidegkút
2. Johann * am 30.08.1750 in Pesthidegkút

TRENDL, Johann Eltern: T. Simon u. SIMLER, Anna

* am 27.12.1723 in Hüfingen-Hausen vor Wald Paten: Johann Settele + Barbara

I. Verbindung: oo am 02.01.1751 in Nagykovácsi Trauzeugen Johann JÄGER ; Johann GRÖBER

SCHWARZ, Anna Maria Eltern: S. NN u. SCHWARZ, Elisabeth

* 1726 err + am 17.09.1756 30 Jahre alt in Nagykovácsi

Kinder

1. Simon * am 28.10.1751 in Nagykovácsi
 2. Theresia * am 08.03.1753 in Nagykovácsi
- II. Verbindung: oo am 24.10.1756 in Nagykovácsi. Trauzeugen Johann Georg WELLENDORF ; Ägidius GLEICHAUF

TUTTLINGER, Barbara Eltern: T Simon u. NN, NN

* 1730 err + am 19.03.1798 75 Jahre alt in Nagykovácsi

Kinder

1. Johann * am 24.08.1757 in Nagykovácsi
2. Mathias * am 27.01.1759 in Nagykovácsi
3. Johann * am 22.02.1761 in Nagykovácsi + am 24.04.1808 in Vecsés
Quelle OFB Vecsés
4. Maria * am 01.11.1763 in Nagykovácsi
5. Barbara * am 17.01.1766 in Nagykovácsi

TRENDL, Josef *1738 err Eltern: T. Simon u. Fischer, Barbara

I. Verbindung: oo am 17.05.1756 in Pesthidegkút. Trauzeugen Johann Georg SPATH;
Josef STEINEMANN

KRAUS (GRAUSIN), Anna Maria * 1731 err + am 25.08.1757 26 Jahre alt in Pesthidegkút

Kinder

1. Katharina * am 16.04.1757 in Pesthidegkút
- II. Verbindung: oo am 06.02.1758 in Pesthidegkút. Trauzeugen Johann Georg SPATH;
Paul KRAUS

KRÖNINGER, Katharina

Kinder

2. Anna Katharina * am 27.05.1759 in Pesthidegkút
3. Peter Nikolaus * am 29.04.1761 in Pesthidegkút
4. Elisabeth * 09.1766 Tag nicht lesbar in Pesthidegkút
5. Johann * am 16.01.1769 in Pesthidegkút

Quellen und Verwendete Literatur:

KB Fützen

KB Hausen vor Wald

KB Nagykovácsi

KB Pesthidegkút

KB Torbagy

Hermann Baier: Untersuchung zur Geschichte der Auswanderung in den Jahren 1712, 1737 und 1787 in Freiburger Diözesan-Archiv 64 (1936)

Eugen Bonomi: Die Mirakelbücher der Wallfahrtsorte Óbuda-Kiscell (Kleinzell bei Altofen und Makkos Mária) Maria-Eichel bei Budakeszi in Ungarn (1969)

Hans Gallina: OFB Zsámbék

Alfred Hall: Ortschronik Hausen vor Wald (1960)

Michael Roth: Zur Geschichte von Waschludt/Városlöd

Tibor Tánzer: Die Geschichte des Gnadenortes Máriaremete

Paul Willimski: Fützen im Laufe der Zeit (1981)

Zitat: Friedrich Nicolai: Aus Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781 nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeiten, Industrie, Religion und Sitten

Foto Fützen: Michael Müller/Fützen

Adresse der Autorin:

Franziska Milbich-Münzer, 76297 Stutensee, Sterntalerstr. 52, 0049/7217-856817, franmil@web.de

Wir bitten unsere Forscherkollegen, bzw. alle, die unser Blatt lesen, dass sie ihre Fachartikel der Redaktion zuschicken, damit wir sie nacheinander erscheinen lassen können. Wir können nur elektronisch (Word-Datei) zugeschickte Artikel erscheinen lassen, haben keine Kapazität mit Hand oder per Schreibmaschine geschriebene Artikel aufzuarbeiten. Sie helfen unsere Arbeit, wenn Sie Ihr Schreiben deutsch und ungarisch zusenden.

Mail: amrein.ilona@freemail.hu (Ilona Amrein)

Stefan Gungl: Technik: Fototisch zum Fotografieren von Büchern, Matrikeln und Landkarten

Um Matrikeln, sowie Buch-Raritäten fotografieren zu können, war es nötig ein zuverlässiges Stativ zu konstruieren, weil ein Landkarten-Scanner unbezahlbar ist.

Der Tisch mußte die nachstehende Erfordernisse leisten:

Die Stabilität sei gerecht, somit habe ich den auf 3 Füße gebaut, dadurch steht er während des Fotografierens stabil auch auf unebenen Boden.



Zur leichten Lieferung ist er mit manchen Knopfschrauben rasch und ohne Werkzeuge zu demontieren.

Ausmaß und Höhe. Die Größe der Tischfläche ist ein DIN A2 Papierformat (42x60cm), das bedeutet, daß ich darauf ein Buch im DIN A3

Format geöffnet hinlegen kann. Die Höhe des Apparates soll so hoch sein, daß man sitzend fotografieren kann, und auch auf die Anzeige Aufsicht hat.

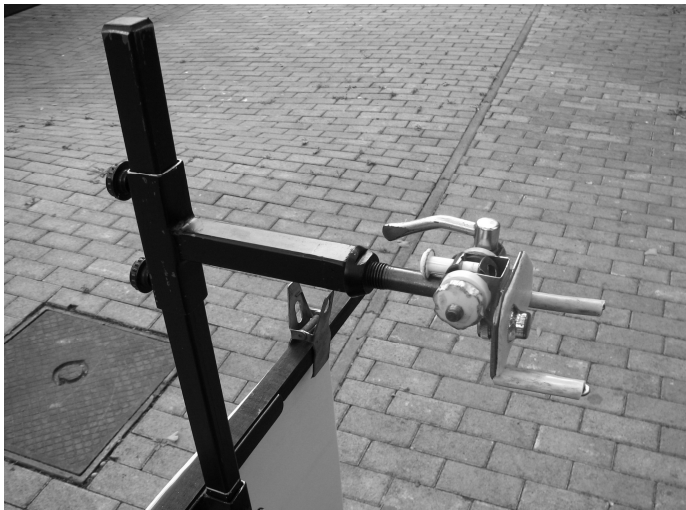
Damit diese Konstruktion die Stabilität und Einstellbarkeit in sich vereinigt, habe ich das Gestell mit Viereckröhre in Größe 20 und 25 gefertigt, die sich in einander schieben lassen, und gegen Bewegung mit Flügelschrauben abgesichert werden können.

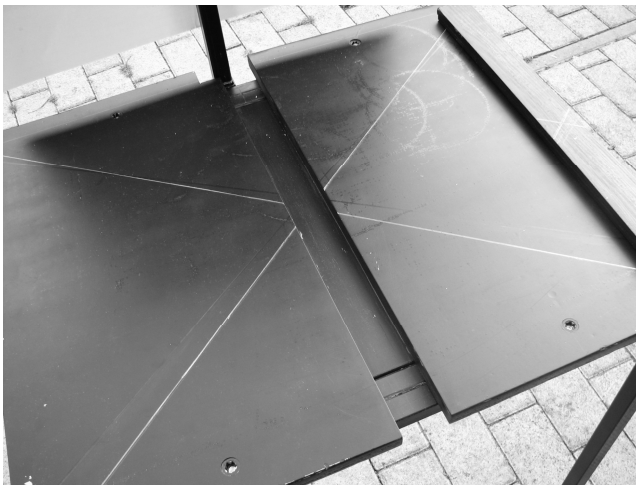
Zum Fotografieren von Büchern ist es notwendig, daß die Blätter der Bücher immer ein ebenes Bild zeigen, darum habe ich für die Buchrücken eine Aushöhlung eingebaut, welche man mit einer Latte verschwinden lassen kann. Außerdem machte ich für dickere Bücher zur Aushübung der Seiten eine Unterlage aus Schwämmen in verschiedener Größe. Damit ist es zu vermeiden, daß die Bücher brechen, oder sich spannen, So ist es nicht nötig, die Seiten zu fixieren.

Um die eingestellte Position zu bewahren, lege ich das Buch auf eine Noppe, (unrutschbarer, anhaftbarer Teppich kleinen, dicken /biegsamen/ Stellen /Zapfen/ so wird die Position beim Blättern nicht geändert.

Im Freien, bei etwas bedecktem Himmel, im Windstille ist die beste Zeit zu dieser Arbeit.

Im Sonnenschein löse ich den scharfen Schatten mit einem weißen Papierblatt auf, der als Scheinwerfer dient.





Zum Fotografieren im Winter und an finsternen Plätzen benutze ich eine **aufschiebbares Leuchtröhrenfeld**. Es ist insgesamt höchstens 2 Kg schwer, 8 Stück, einzeln 20W leistungsfähige superdünne Leuchtröhren. (Im Geschäftsverkehr nennt man sie Küchenpult-Leuchter, mit 2700 Kelvin Leuchtröhre) Die Leuchtröhre habe ich auf 4000 oder 6400 Kelvin starken Röhren, mit einer solchen Farbtemperatur, die am besten die Farbtemperatur die Sonne annähert. So kann ich noch im rundherum totalen Finsternis fotografieren – Schatten und Windfrei!

Die Höhe des Fotoapparates, und der Leuchtungskörper muß verstellbar sein, damit man ein Bild mit entsprechendem Ausmaß, und Auflösung bekommt. Außerdem kann die Richtung des Apparates auch praktisch sein, daß die Linse (Objektiv) des Apparates genau auf die Mitte der Tischfläche zeigt. Das habe ich mit einem Schnellspanner von einem Campingfahrrad erledigt.

Um große Menge fotografieren zu können, besorgte ich ein allgemeines Netzgerät (3000,- Ft), und SD-Karten. So kann ich ohne Batteriewechsel gute Leistung erreichen. Nach der Einstellung kann man bequem 200 Seiten pro Stunde, **im sehr guten, vorzüglich lesbarem, und auf bis viermal vergrößbarem Qualität fotografieren.**

Bei einer 5 Mpixel Auflösung sind die Bilddateien – je nach Größe des Zielobjektes – 0,5 bis 2,5 Mbyte groß.

Natürlich braucht man ein Apparat vom guten Qualität, zu dem der Einspannbügel einzeln selber gefertigt werden soll. Ich habe ihn von Messingplatte gemacht, weil dieses genügend steif, und lötlbar ist. Ich befestige zu ihm das Fotoapparat mit Hilfe der Befestigungsschraube des Apparates. (Achtung!, es ist kein metrisches Gewindegröße 6, sondern ¼" Whitworth Gewinde!) Das habe ich mit einem Schnellspanner eines Campingfahrrades festgemacht.



Mit dieser, verhältnismäßig einfacher Lösung ist es gelungen Bilder in großer Menge, in guter Qualität, in kurzer Zeit zu erstellen. Die Einstellung muß man nur einmal, am Anfang durchführen. Mit diesem – blättert, exponiert, blättert, exponiert – Technik kann man gemütlich ein - 4 Seite pro Minuten – Tempo erreichen. Das bedeutet ein 200 seitiges Buch in 50 Minuten zu fotografieren.

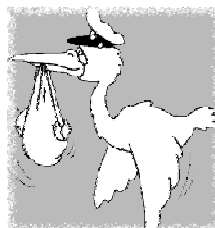
Zum Beispiel: Die Bonnharder Matrikeln habe ich mit diese System aufgenommen. So kann die Bearbeitung innerhalb der Wohnung geschehen. Am Monitor sind die Fotos vergrößbar, schärfer als das Originalbild. Es erscheinen sogar mit freien Augen nicht sehbare Einzelheiten. Und was wichtig ist, man muß nicht vor Ort den Inhalt des Buches interpretieren. Der Pfarrer war überrascht von dem Qualitätsunterschied auf den DVD-s.

Mir ist es bewährt. Wenn jemand sich dafür interessiert, dem schicke ich gern die originale, vergrößbare Bilder vom Tisch.

Unsere Nachkommen



Am 29. Oktober 2010 ist **Albert Frank Maléth**, das zweite Kind unseres Mitgliedes und Webmasters Stefan **Maleth** und seiner Frau Erzsébet **Bíró** auf die Welt gekommen.



Wir gratulieren den glücklichen Eltern zur Erweiterung ihres Stammbaumes!

Wir rufen unsere Mitglieder auf, melden sie sich, wenn sie helfen können, an ihrem Wohn- oder Herkunftsort, ein Vereinstreffen zu organisieren.

Voraussetzung: es gibt genug Platz für 50-70 Personen, sowie eine Möglichkeit zum Essen.

Melden Sie sich persönlich an den Vereinstreffen oder schriftlich beim Obmann, Dr. Kornél Pencz.

Wir möchten unsere Treffen für längere Zeit im Voraus planen, damit unsere Mitglieder ihre anderwärtigen Programme danach richten können.

Die Gründungsmitglieder / Az alapítók



001 Amrein Ilona
002 Auth Szilvia
003 *Darányiné Knipl Mária*
004 *Jordán Krisztián*
005 *Manz József György*
006 Müller József
007 Dr. Pencz Kornél
008 Dr. Petz Gábor

009 Petz Gábor Vilmos
010 *Popp József*
011 *Popp Roland*
012 Rudolf László
013 Dr. Sövény Mihály
014 *Striegl István*
015 Werner István

Baja, 4. November 2000 / 2000. november 4.

Vom AKuFF herausgegebene Bücher:

1. Andreas Riszt: Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945
2. Andreas Ament: Die Besiedlung von E L E K nach der Türkenherrschaft (1724-1800)
3. Franz Amrein-Ilona Amrein-Silvia Krasz-Auth: Ortssippenbuch der katholischen Gemeinden Nadasch und Altglashütte im Komitat Branau 1721-2007
4. Stefan Rettig - Josef Skribanek † : Ortsfamilienbuch Vaskút (Waschkút) Batschka / Ungarn 1772 - 1947

	<u>Preise für Mitglieder</u>	<u>außerhalb des Vereins</u>	<u>Ausland</u>
1.	3.000,- Ft	3.500,- Ft	25 €
2.	1.500,- Ft	2.000,- Ft	10 €
3.		vergriffen	
4.	9.900,- Ft	9.900,- Ft + Versandkosten	59 € (durch AKdFF)

In Vorbereitung!

Stefan Maléth: Ortssippenbuch der evangelischen Gemeinde von Gyoma 1835-1918

Voraussichtliches Erscheinen: 1. Hälfte 2011

***Das Buch wird in niedriger Auflagenhöhe erscheinen, wird über den Vorbestellungen hinaus nur beschränkt erhältlich sein!
Wir bitten Sie Ihre Kaufabsicht möglichst bald beim Verein anzugeben, damit wir eine optimale Auflagenhöhe erzielen können!***

Vorbestellung: H-6500 Baja, Petőfi S. u. 56.

E-Mail: kornelpencz@gmx.net